

AB BIBLIOGRAPHIEN UND KATALOGE

ABD Alte und wertvolle Drucke

Inkunabeln

Deutschland

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
<HALLE, Saale>**

KATALOG

**09-1/2 *Inkunabel-Census der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale)* / Marie-Christine Henning. - Halle (Saale) : Universitäts- und Landesbibliothek, 2009. - XVI, 499 S. : Ill. ; 21 cm. - (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt ; 92). - ISBN 978-3-86829-185-8 : EUR 50.00
[#0869]**

Schon der Titel der vorliegenden Publikation nimmt dem Leser jede Hoffnung, die nach wie vor beträchtlichen weißen Flecken auf der Landkarte der ostdeutschen Bibliotheken mit Inkunabelbesitz würden sich durch den Beitrag der Universitäts- und Landesbibliothek in Halle (Saale) ein wenig minimieren. Von einem Census wie dem vorliegenden kann man nicht mehr erwarten als das, was der Titel verspricht: ein einfaches bibliographisches Inventar. Und das ist – im Verlaub gesagt – deutlich zu wenig für die Bedürfnisse der modernen Inkunabelexemplarerschließung.

Weder der Direktor der ULB Halle, Heiner Schnellling, noch die Katalogbearbeiterin Marie-Louise Henning, die dort bis 2006 als Fachreferentin für Theologie auch die Sondersammlungen betreute, haben in ihren Geleit- und Vorworten (S. III - V; VII - XVI) an irgendeiner Stelle eine Idee oder ein Konzept formuliert, die die vorliegende Publikation irgendwie begründen würde. Es drängt sich der Verdacht auf, daß es beides wohl auch nicht gegeben hat. Aus den einführenden Texten läßt sich lediglich die Motivation herauslesen, die Datenaufbereitung der Inkunabelkatalogisate der ULB Halle durch die nationale Stelle des *Incunabula short title catalogue* an der Bayerischen Staatsbibliothek für einen simpel aufbereiteten Papierabzug zu nutzen und diesen – einzig ergänzt durch die halleschen Signaturen, einige Abbildungen und ein paar einleitende Worte – als „Inkunabelkatalog“ zu verkaufen, der angeblich einen beträchtlichen Mehrwert gegenüber den per *ISTC* recherchierbaren Daten hätte. So kommt die Bearbeiterin auch zu dem höchst zweifelhaften Schluß: „Nach Hinzufügung der Signaturen (*Shelfmark*) vor Ort verfügt die ULB Halle über einen Formalkatalog ihrer Inkunabeln, der den handschriftlich verfassten Zettelkatalog an Qualität weit übertrifft“ (S. XVI). Wie sehr man damit aber in Halle die Erkenntnisgewinn einer vernünftigen Inkunabelerschließung verkannt hat, die eben den exem-

plarspezifischen Merkmalen den gleichen Wert wie der bibliographischen Erschließung zumeist, zeigt sich auch in der fragwürdigen Behauptung der Bearbeiterin: „Viele nationale und regionale Inkunabelsammlungen sind hervorragend durch gedruckte Kataloge erschlossen und bekannt, allen voran das von Frederick R. Goff für die USA erarbeitete Verzeichnis: *Inkunabula in American libraries: a third census of fifteenth-century ...* New York, 1964“ (S. XV). Läßt sich der erste Halbsatz mit einigem guten Willen vielleicht noch nachvollziehen, so kann der amerikanische Census heute keinesfalls mehr als Muster einer geglückten Inkunabelerschließung gelten. Seine unbestrittene Qualität liegt einzig in der Anreicherung bibliographischer Daten durch Exemplarreferenzen, wie sie freilich auch der **GW** von jeher betrieben hat. Allerdings fehlen diesen Referenzen alle weiteren Angaben – von der Signatur über die Provenienzen bis hin zu Einbänden, Buchschmuck und die Integrierung in Sammeleinheiten – und damit alle Indizien, die die Arbeit mit Inkunabeln als Quelle literatur- und buchhistorischer Forschung erst interessant machen.

Was die Bearbeiterin dem Leser als Überblick zu den nach eigenen Angaben immerhin etwa 1400 Inkunabelausgaben im Bestand der ULB Halle mitgibt (S. IV; VII; XI; die aktuelle Version des **ISTC** nennt lediglich 1257 Ausgaben,¹ ist mehr als dürftig. Einer gerafften Kurzfassung der Bestands-geschichte der ULB (S. VII - X; mit Literatur) folgen einige dürre statistische Angaben zu den Themen und den Druckern der halleschen Inkunabeln und ein paar Angaben zu besonderen Ausgaben, die in ihrer Auswahl reichlich willkürlich herausgepflückt erscheinen. Die durch ihre Holzschnittfolge zweifellos bemerkenswerte, aber in wohl jeder mittleren Bibliothek vorhandene Ausgabe der Chronik des Nürnberger Humanisten Hartmut [sic! statt Hartmann] Schedel hat die Bearbeiterin bezeichnenderweise mehr in den Bann gezogen als das nur lapidar erwähnte Fragment des Mainzer Ablaßbriefes des Paulinus Chappe (C*422.6. GW 6556), das mit dem erschlossenen Druckdatum von 1454/55 zu den frühesten Inkunabelausgaben überhaupt gehört. Versteht sich von selbst, daß bei der Schedel-Chronik, die in Halle in je einem Exemplar der lateinischen und der deutschen Ausgabe vorliegt (S*307. H 14508; S*309. H 14510), kein Wort zur individuellen Ausstattung gesagt wird. Man ist schon überglücklich, zu einer Basler Ausgabe des **Chronicon** des Antonius Florentinus (A*780. GW 2074) den zufälligen Hinweis zu erhaschen, daß dieser Druck in der ULB Halle in einem zeitgenössischen Ketteneinband überliefert sei. Dagegen fehlt bedauerlicherweise das jüngst bei der Katalogisierung der deutschen und niederländischen Handschriften durch Brigitte Pfeil² aufgefundene Fragment der *Tabula rubricarum* der sehr frühen, nicht nach 1461 von Albrecht Pfister in Bamberg gedruckten 36-zeiligen Bibel (GW 4202).³

¹ <http://www.bl.uk/catalogues/istc/index.html> [2010-01-05].

² **Katalog der deutschen und niederländischen Handschriften des Mittelalters in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale)** / Brigitte Pfeil. - Halle (Saale) : Universitäts- und Landesbibliothek. - 21 cm. - (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt ; 89). - ISBN 978-3-86010-984-7 : EUR 60.00. - Bd. 1. - (2007). - XXXIV, 259 S. - Bd. 2. - (2007). - S. 261 - 545 : III.

³ Zum Fragment der ULB Halle vgl.

Im Hauptteil mit den Beschreibungen (S. 3 - 402), der einen einfachen Auszug der nach München gemeldeten und dort bearbeiteten **ISTC**-Daten darstellt, hat sich die Bearbeiterin nicht einmal die Mühe gemacht, die Datenerfasserung und die englischen Feldbezeichnungen und Dateninhalte in einen einigermaßen lesbaren Text umzusetzen. Da der **ISTC** schon seit Jahren bequem über das Internet recherchierbar ist, hätte man sich diesen Teil ganz sparen können – wären da nicht immerhin die beigegebenen Signaturen der ULB Halle. Doch diese erweisen sich bei näherem Hinsehen nur als scheinbarer Lichtblick, denn es fehlt eine Zusammenstellung der Signaturen in laufender Folge, mit deren Hilfe man immerhin die Einbindung mancher Inkunabel in Sammelbände hätte rekonstruieren können.

Daß man dem Überlieferungsaspekt von Inkunabeln in Sammelbänden kaum Beachtung beimißt, läßt sich auch an der historisch schiefen Behauptung der Verfasserin in der Einleitung (S. XV) ablesen: "Im 15. Jahrhundert befanden sich die meisten Inkunabeln in Klöstern und Universitätsbibliotheken."

Angesichts der massiven Defizite des halleschen Inkunabel-Census greift der Interessierte verzweifelt nach jedem Strohalm, der sich ihm bietet, etwa den immerhin 29 Abbildungen im Anhang (S. 405 - 433). Doch auch diese erscheinen wieder mehr oder minder zufällig aus der großen Masse herausgegriffen und dokumentieren lediglich Schlaglichter aus nur 19 verschiedenen Inkunabelausgaben – darunter (natürlich) der schon in der Einleitung besonders hervorgehobenen *Schedelschen Weltchronik*. Den interessanten Aspekt, daß in Abb. 2 und 15 handgemalte Initialen zweier verschiedener Ausgaben – einer lateinischen Bibel des Basler Druckers Froben von 1495 (B*598. GW 4275) und des berühmten, 1491 bei Koberger in Nürnberg gedruckten *Schatzbehalters* (S*306. GW 10329) – reproduziert sind, hat die Bearbeiterin entweder nicht erkannt oder nicht benennen wollen. Stilistisch stammen beide eindeutig aus dem gleichen Atelier, das vermutlich in Kobergers Umfeld tätig war. Diese hier wohl nur unfreiwillig dokumentieren Überschneidungen der exemplarspezifischen Ausstattungsmerkmale in Inkunabelausgaben aus verschiedenen Orten dokumentieren nicht nur die Verschränkung verschiedener Gewerke bis zur Fertigstellung und Auslieferung der Drucke, sondern auch die mannigfaltigen Geschäftsbeziehungen der Protagonisten des neu sich strukturierenden Buchmarktes. Wenn man sich aber für die Spezifika von Inkunabelkopien nicht interessiert, nimmt man sich und den Lesern eines Kataloges die Möglichkeit, entsprechende Schlüsse wie die genannten zu ziehen, die die Inkunabelforschung insgesamt voranbringt.

Selbst der Teil mit Registern und Konkordanzen, die nach Anlage des Census einzig bibliographisch ausgerichtet ist, läßt zu wünschen übrig. Ein erster Index der Drucker, Verleger und Druckorte (S. 435 - 450) ist wenig zweckmäßig nach den Namen der Drucker und Verleger angeordnet. Hier wäre eine Sortierung nach Orten und intern nach Druckern bzw. Verlegern für einen ersten Überblick angebracht gewesen. Skurril ist die Einordnung der mit der Rubrik *Eponymous presses* bzw. *Drucker von* nur über die Hauptwerke erschließbaren Drucker zwischen *Pontanus* und *Prüss*, was die

Schluß nahelegt, daß hier schlicht die Einordnung nach dem englischen Ordnungswort *presses/printers, eponymous* übernommen wurde. Bei den Konkordanzen (S. 451 - 481) fehlen diejenigen zu Copinger und Reichling ganz, wohingegen man auf den veralteten Index von Proctor gut hätte verzichten können. Die Konkordanz zum **VD 16** verweist immerhin auf Ausgaben, die nach dem heutigen Forschungsstand wohl nicht mehr als Inkunabeln gelten können; in den betreffenden Katalogisaten referiert die Bearbeiterin allerdings lediglich die oftmals widersprüchlichen Aussagen des **ISTC** und macht sich nicht die Mühe, anhand der halleschen Bestände vielleicht selbst Licht ins Dunkel bringen zu wollen.

Man muß kein Prophet sein, um vorhersagen zu können, daß nach Erscheinen des Inkunabel-Census auf die Kollegen der Sonderabteilung in Halle eine Menge an Fragen von Inkunabelforschern hereinprasseln werden, die dann – wenn es gut läuft – mit großem Personalaufwand bearbeitet werden müssen. Insoweit hat sich die ULB mit der vorliegenden Publikation selbst einen Bärendienst erwiesen. Nach dem inzwischen als verfehlt eingestuften Census zu den Inkunabelbeständen der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel⁴ hätte man es kaum für möglich gehalten, daß es zwanzig Jahre später eine Bibliothek noch einmal wagen würde, ein derartiges Unternehmen anzustoßen, vor allem nach der rasanten Weiterentwicklung der Möglichkeiten der Datenpublikation über das Internet. Wie in Wolfenbüttel wird man auch in Halle die Erfahrung machen müssen, daß nach dem nun vorliegenden Census das Erscheinen eines gedruckten Inkunabelkatalogs, der die exemplarspezifischen Merkmale der Wiegendrucke in sachgemäßer Weise berücksichtigt, mit Sicherheit auf Jahrzehnte blockiert sein wird. Insofern hat man mit dem Inkunabel-Census der ULB Halle nicht nur Personal- und Sachressourcen vergeudet, sondern auch eine große Chance vertan, den reichen Schatz der eigenen Inkunabelsammlung zu heben und der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Jürgen Geiß

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

⁴ **Incunabula Guelferbytana (IG)** : Blockbücher und Wiegendrucke der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel ; ein Bestandsverzeichnis / von Wolfgang Borm. - Wiesbaden : Harrassowitz, 1990. - XXII, 564 S. ; 28 cm. - (Repertorien zur Erforschung der frühen Neuzeit ; 10). - ISBN 3-447-03036-4 : DM 198.00 [1217]. - Rez.: **ABUN** in **ZfBB** 38 (1991),4, S. 395 - 400.